

Protestanten am Hofe des Kabaka von Baganda (Uganda) Ende des 19. Jahrhunderts ausgebrochene Kampf, den Gründer ausführlich beschreibt, zeigt, wie sehr nationale und religiöse Interessen der Europäer vermischt waren und wie das Christentum von Kabaka als politisches Instrument und nicht als Glaubenssystem begriffen und übernommen wurde. Die eingangs gestellte Frage, warum trotz christlicher Missionierung Ausbrüche von Haß und brutaler Gewalt in Ländern wie Ruanda entstehen können, wird teilweise durch die Art der Missionierung, wie sie Gründer kennzeichnet, beantwortet. Auch Südafrika hat gezeigt, wie das Bündnis von burischem Calvinismus und dem Willen weißer Politiker, Industrieller und Gewerkschaftsführer, die Herrschaft über die schwarze Minderheit zu behalten, schließlich zur Gewalt führte: Repressive Gewalt durch die Regierung und revolutionäre Gewalt durch die schwarze Opposition. Kirchen konnte man auf beiden Seiten finden, wenn auch der südafrikanische Kirchenrat konsequent Gewalt als Mittel abgelehnt hat.

Die Analyse der Gründe, die dazu führten, daß die Mission offensichtlich nicht in der Lage war, die Methoden, mit denen rassische, tribale und soziale Konflikte ausgetragen werden, zu humanisieren, den Menschenrechten zu unterwerfen, hat Gründer nicht vorgenommen. Das war in einem historisch so weitgesteckten Rahmen auch nicht möglich, aber die Frage drängt sich auf, wenn man diese gut geschriebene und gut belegte Gesamtdarstellung der Missionierung der Welt in der Neuzeit gelesen hat.

Gerhard Grohs

FÜR DIE PRAXIS

Monika und Udo Tworuschka (Hg.), Vorlesebuch. Fremde Religionen 1. Band 1: Judentum. Islam. Für Kinder von 8–14. Verlag Kaufmann, Lahr/Patmos, Düsseldorf 1988. 475 Seiten. Ln. DM 44,—.

Monika und Udo Tworuschka (Hg.), Vorlesebuch. Fremde Religionen 2. Band 2: Buddhismus. Hinduismus. Für Kinder von 8–14. Verlag Kaufmann, Lahr/Patmos, Düsseldorf 1988. 439 Seiten. Ln. DM 44,—.

Erzählen vermittelt Erfahrungen, die sich häufig mit eigenem Erleben verknüpfen lassen – so tragen die Erzählungen und teils auch Auszüge aus größeren literarischen Einheiten in diesen Bänden dazu bei, Barrieren der Nichtakzeptanz zwischen den Weltreligionen zu lockern oder sogar aufzulösen. Es werden keine unpersönlichen Fakten über Fremdreigionen mitgeteilt, vielmehr wird die andere religiöse Kultur in authentischen Situationen dargestellt und damit dem Erlebnishorizont der SchülerInnen angenähert, wenn nicht gar eingegliedert. Geschichten aus dem Alltags- und Festtagsleben von Personen mit Stärken und Schwächen verhelfen nicht nur zu Kenntnissen über die fremde Religion, sondern auch dazu, Bezüge zu eigenen Erfahrungen herzustellen.

Die Einleitung zu Band 1 gibt einen Einblick in die Didaktik des Erzählens von Geschichten aus eigener und fremder Tradition. Danach folgt eine Einführung ins *Judentum*, d. h. in die religiösen Gruppierungen, Heiligen Schriften, Glaubensinhalte und Zentralen Gebete, gefolgt von einer kleinen Auswahl weiterführender Literatur mit Anregungen für die Behandlung in der

Oberstufe. Auch in die nun folgenden Unterthemen wird mit jeweils einer kurzgefaßten Sachinformation, öfter mit Literaturverweisen, eingeführt. Das Kapitel „Glaubensvorstellungen des Judentums“ gliedert sich in Erzählungen zu den Themen „Gottesbild“, „Einstellung zum Unglück“, „Messiaserwartung“, „Bedeutung der Tora“. Das Thema „Jüdische Glaubenspraxis“ ist unterteilt in „Synagoge“, „Sabbat“, „Feste und Feiern im Jahreslauf“, „Feste im Lebenszyklus“, „Essen und Trinken“.

Die Geschichten sind zu einem kleineren Teil dem jüdischen Märchengut entnommen und stammen hauptsächlich aus der Feder zeitgenössischer Autoren. Durchweg sind sie dazu geeignet, jüdische Lebensweise und religiöse Tradition dem Bewußtsein der LeserIn näherzubringen und Fremdheit abzubauen, sei es nun in bezug auf den Sabbat (s. z. B. Herman Wouk) oder die koschere Küche (s. z. B. Johann Friedrich Konrad).

Ausprägungen von „Antijudaismus und Antisemitismus“ werden „Von den Kreuzzügen bis zur Machtergreifung Hitlers“, „Unter dem Naziterror“ und in der Gegenwart behandelt. Die Geschichten personifizieren das für manche Zeitgenossen vielleicht immer noch abstrakte Pogrom gegen jüdische Minderheiten.

Es folgen – mit den entsprechenden Sachinformationen – Geschichten über das Leben in Israel, Chassidische Geschichten und Jüdische Anekdoten. Mit dem Thema „Gottes Kinder sind wir alle“ leitet der Halbband „Judentum“ über zum Islam.

Die Einführung in den *Islam* gibt nicht nur den Blick frei auf Glaubensinhalte, Glaubenspraxis, geschichtliche

Entwicklung, sondern verweist auch auf das gemeinsame Erbe von Islam und Christentum.

Die Texte zum Hauptthema „Mohammed“ sind unterteilt in „Leben und Berufung“, „Feindschaft und Verfolgung“, „Die Auswanderung (Hidschra) des Propheten“, „Das Ende“, hier wie auch im folgenden mit den nötigen Informationen eingeleitet. Es folgen „Islamische Glaubensvorstellungen“ mit den Unterthemen „Koran und Sunna“, „Propheten und Gesandte“, „Gott und Mensch“. Beispielsweise die Geschichten „Nuh und die große Flut“ sowie „Ibrahim und Ismail“ legen einen Vergleich mit dem Alten Testament nahe. Die „Islamische Glaubenspraxis“ umfaßt Geschichten zu jeder einzelnen Säule des Islam; das Kapitel „Leben und Feiern im Islam“ enthält Texte zu „Essen und Trinken“, „Religiöse Feste“, „Feste im Lebenskreis“, „Stellung der Frau“. Die unter diesem letzten Punkt zusammengefaßten Geschichten bringen m. E. Sitten und Gebräuche nicht näher, sondern verdeutlichen – zumindest auf den ersten Blick – durch unvoreingenommene Schilderung der Stellung der Frau im Islam tiefgreifende Unterschiede im Vergleich zu unseren Erfahrungshintergründen. Interessant wäre es, darüber nachzudenken, inwieweit diese Differenzen bei näherem Hinsehen bestehen bleiben.

Der formale Aufbau des 2. *Bandes* entspricht dem ersten, der Gebrauch in Unterricht oder Jugendarbeit wird jedoch viel eher zum Ziel haben, mit *Buddhismus* und *Hinduismus* andere Religionen in ihrer Fremdheit kennenzulernen als zu der eigenen Religion in Beziehung zu setzen. Dennoch gibt es auch hier Texte, die sich zu einem Vergleich mit dem Christentum eignen, wie

z. B. „Ein christlich-hinduistisches Gespräch“. Ebenso wenig wie im ersten Band kann es hier darum gehen, die verschiedenen Religionen mit „wahr“ und „falsch“ zu bewerten. Die Beschäftigung mit buddhistischem und hinduistischem Glaubensgut kann jedoch dazu führen, in unserer multikulturellen Welt andere Sichtweisen auch auf theologischer Ebene kennen und achten zu lernen. Wie im ersten Band lassen die Herausgeber auch hier Angehörige der Fremdreigionen in authentischen Texten zu Worte kommen, die Informationen über in unserem Kulturkreis unbekanntere Religionen weitgehend unverfälscht vermitteln.

So handelt es sich im Halbband „*Buddhismus*“ bei den Texten von Alexandra David-Néel, Anagarika Govinda und dem Dalai-Lama nicht um fiktionale Erzählungen, sondern um Wirklichkeitsberichte, denen „ein hoher authentischer Quellenwert zuzusprechen“ ist (Band 1, Seite 17). Diese und andere Texte führen in die Denk- und Lebensweise im Buddhismus ein, m. E. ohne distanzierendes Befremden hervorzurufen. In der Darstellung konkreter Situationen finden sich immer wieder deutliche Hinweise auf grundlegende Unterschiede zu unserem westlichen Welt- und Menschenbild, so z. B. auch in der – soweit ich sehe authentischen – Geschichte von Eugen Herrigel „Die Kunst des Bogenschießens“. Nach einer Sacheinführung wird die Lebensgeschichte Buddhas thematisiert, dann

diverse Aspekte der Lehre (Dhamma) wie Leiden, Karma und Metta (Güte), gefolgt von Texten zur buddhistischen „Gemeinde“ (Sangha) und Aspekten heutiger Strömungen im Buddhismus, so zum tibetischen Buddhismus und zu der Meditationsform Zen.

Der letzte Halbband gibt zunächst wichtige Hinweise auf die verschiedenen, sich zum Teil widersprechenden Strömungen im *Hinduismus*, dessen Entstehung in einer Zeittafel dargestellt wird. Im ganzen gesehen, scheinen mir die nun folgenden Texte, die etwa zu gleichen Teilen von indischen und westlichen Autoren verfaßt sind, am weitesten von unserem Kulturkreis entfernt. Die Texte im Kapitel Dharma (Gesetz) behandeln Grundkategorien des Hinduismus, so Karma (Tat) und Samsara (Seelenwanderung). Das Kapitel „Wege zum Heil“ bringt Texte zum Weg der Werke, der Erkenntnis und der Liebe. Dann werden Kastenordnung, die Stellung der Frau, die „heilige“ Kuh, Gottesdienst, Feste und Riten vorgestellt, gefolgt von Werken aus der indischen Überlieferung, so aus dem Ramayana-Epos und Weisheitsgeschichten.

Beide Bände schließen mit einem ausführlichen Glossar – eine große Hilfe für SchülerInnen, sich in die Begrifflichkeit einzuarbeiten. Der LehrerIn erleichtert das alphabetische Verfasserverzeichnis das schnelle Auffinden der „richtigen“ Geschichte im „rechten“ Moment.

Irene Neuendorff